

Freiwillige digitalisieren die Stadt für das Internet

KEVELAER (riem) Wer auf dem Kapellenplatz am Samstag Menschen mit Notizblöcken, Kameras und GPS-Geräten gesehen hat, der ist vermutlich nicht davon ausgegangen, dass diese Leute gerade eine Party feiern. Sie feiern mit freiwilliger Arbeit den Siegeszug der weltweit größten freien Geo-Datenbank „Open Street Map“. Am Wochenende fand in der Marienstadt die erste „Mapping-Party“ von Hobby-Kartographen der Street-Map-Gruppe Kleverland statt.

Wikipedia-Prinzip

Initiator Elmar Burke erklärt das außergewöhnliche Hobby: „Unser Ziel ist es, ein exaktes und aktuelles Kartenmaterial der ganzen Welt zu schaffen und für jeden kostenfrei im Internet zur Verfügung zu stellen.“ Frei nach dem erfolgreichen Wikipedia-Prinzip kann jeder, der will, Straßennamen, Standorte von Briefkästen, Zigarettenautomaten oder Hydranten in den Datenpool der Street-Mapper einspeisen – die Masse weiß eben doch immer am meisten. Und wem die Arbeit am Computer nicht ausreicht, der nimmt eben ein GPS-Gerät und erfasse neue Straßenzüge, Flüsse oder Sportplätze. „Das macht ja den Reiz des Hobbys aus: die Verbindung der analogen Welt mit digitalem Datenmaterial“, sagt Burke. Die sogenannten „Mapping-Partys“ dienen der Akquise neuer

Helfer und dem Schaffen von Kontakten vor Ort. Am Samstag hatten die Mapper bei Nieselregen allerdings wenig Erfolg und konnten nur ein neues Mitglied in ihren Reihen begrüßen.

Immerhin half die Veranstaltung im Rathaus den Mappern bei der Zusammenarbeit mit der Stadt, die für beide Seiten ein Geben und Nehmen ist: So liefern die Freiwilligen, die von der Stadt Datenmaterial wie Luftbilder und Kataster erhalten, den Bürgern exaktes Kartenmaterial zur freien Verfügung – durch das Internet für jeden zugänglich

Es ist ein Kampf wie David gegen Goliath, den die „Open Street Map“-Gemeinschaft gegen kommerzielle Anbieter wie „Google Maps“ führt. Chancenlos ist das Unterfangen aber keineswegs: Mehr als 350 000 Mapper helfen weltweit mit, jeden Winkel der Erde zu kartografieren.

Und laut Elmar Burke schlagen die sich ganz gut: „In NRW zum Beispiel haben wir einen Erfassungsgrad von mehr als 75 Prozent und sind damit auf Augenhöhe mit den Kommerziellen, die leider mit ihren Zahlen lügen.“ Der 21-jährige Student und seine Kollegen werden jedenfalls fleißig weitermachen – und mit jedem kartographiertem Straßenzug werden die Preise für Navigationssysteme weiter purzeln.



Auch Bürgermeister **Axel Stibi** (links) war zur „Mapping-Party“ gekommen, die **Elmar Burke** (3. v. r.) initiiert hatte.

RP-FOTO: GERHARD SEYBERT